

Leseprobe zum Kanada-Buch

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal Lust hätte, Sportberichterstatter zu werden. Allerdings auch nur für Rosinchen. Sie spielt eine Mischung aus Fußball, Handball, Billard, Kegeln, Curling und Rugby, wobei sie sowohl Mittelstürmer, Linksaußen, Torwart, Schiedsrichter und die ganze Mannschaft auf einmal ist.

Dieses Spiel lässt sich sowohl mit Bleistiften, Kugelschreibern und zusammen geknüllten Teebeutelverpackungen, als auch mit Korken Marke Asbach oder Wachskugeln betreiben. Spielfeld sind Essecke und Wohnzimmerfußboden; die Oberfläche ist spielerfreundlich (und budgetfreundlich) mit Linoleum beschichtet. Spieldauer und Intensität hängen von der Anwesenheit Emils ab. In letzter Zeit wurden gehäuft Migräneanfälle bei Hunden gemeldet, deren Nervenköstüm dem stundenlangen Umherschlitzen von Katzen und Korken nicht standhält.

Also. Spielbeginn! Anpfiff – der Korken rollt, Rosinchen folgt, stellt und dribbelt den Korken in gekonntem Zickzack, gezielter Schlag mit der linken Pfote – und Rosinchen rast hinter dem Korken unter's Sofa, wirft sich gleichzeitig zur Seite, schlittert weiter und hat ihn! Doch keine Zeit für Jubelstürme, die Jagd geht weiter, Rosinchen schnellst unterm Sofa hervor, vor sich, hinter sich, unter sich – der Korken ist überall, aber Rosinchen lässt nicht locker – Endspurt, Bremsmanöver, Kommode! Und – nein, schon ist der Korken in rasantem Schwung vom Wohnzimmer ins Esszimmer gelangt, es folgt ein Doppelhopper mit Überschlag, den die Welt nicht vergessen wird, und schon geht es weiter – an strategisch wichtiger Stelle ein von Büchern freigeräumtes Regal – Rosinchen nimmt die Hürde, lenkt gleichzeitig den Korken unter dem Regal durch, fängt ihn drüben mit lässigem Lächeln wieder auf, entschwindet unseren Blicken, bis sie Sekundenbruchteile später triumphal wieder unterm Schreibtisch hervorstürmt, dem Korken immer dicht auf den Fersen – und da – quer durchs Wohnzimmer rast der Korken, Rosinchen rast mit und knallt gegen den Schrank – keine Zeit für blaue Flecken, so was gehört nun mal dazu.

Aber ein Elfmeter ist angesagt. Rosinchen nimmt den Korken zwischen die Zähne, läuft aufs Podium der Essecke, legt den Korken hin, gibt ihm eine Chance, guckt weg und zählt bis zehn, dann aber wetzt der wilde Watz rumpelstilzchengleich drauflos und mit unnachahmlicher Bravour landen beide unterm Wäschetrockengestell. Stille. Der Zuschauer wagt vor Spannung nicht zu atmen – da – ein Korken kullert harmlos unter Socken und Unterhosen ins Freie. Keiner der Zuschauer möchte glauben wie harmlos dieser Korken tun kann, doch da kommt Rosinchen und mit einem einzigen kühnen Satz fängt sie den harmlos tuenden Korken, hält ihn an die Brust gedrückt und mit einem Salto rückwärts und anschließendem Hochsprung zeigt sie der Welt: hier wird noch die hohe Schule gespielt, hier gibt ein Profiamateur sein Bestes und noch während wir,

umtost von den Begeisterungsrufen der Zuschauer kaum Worte finden können, geht die rasante Jagd schon wieder los. Bremsquietschen der Hinterpfoten und hartes Aufprallen der Flanken begleiten diesen urwüchsigen Sport, der ganze Kerle erfordert und während hier weiter Triumphe der Geschicklichkeit und der Nervenkitzel der Reaktionsgeschwindigkeit die Zuschauer in Atem halten, gebe ich zurück an unser Funkhaus in Horsefly.

Ihr, die Ihr auf Nektar und Ambrosia aus dem Beaver Valley wartet – Seid mir begrüßt! Nektar gab's soeben, jetzt folgt Ambrosia, d.h. ich bringe jetzt die Details.
Beginnen wir mit Bild 1 auf Seite 1 der Fotos.

Es zeigt die Beaver Wally kurz vor der Abfahrt zu unserem Auto (Feb. 91), das 3 km weiter am Anfang der öffentlichen Straße geparkt war. Das Tauwetter hatte heftig eingesetzt und so war der Weg unserem Auto nicht mehr zuzumuten. Auf der Ladefläche hinten müsst Ihr Euch H-J vorstellen, wie er an die zwei lapprigen Kotflügel geklammert die 3 km durchsteht. D.h., in der Regel stand ich dahinten, habe aber an diesem Tage aufgemuckt und wollte lieber bequem sitzen. So 3 km im Schleichgang können nämlich verdammt lang werden und man braucht sehr viel Kraft in den Armen, Händen und Beinen. An diesem Tag fand übrigens H-J's Staatsbürgerprüfung statt – (wir haben uns in Schale geschmissen, H-J im dunkelblauen Anzug! hinten auf dem Traktor!) und seitdem lebt er hier jetzt mit einer Ausländerin zusammen. Ist aber auch nicht besser als vorher, glaub' ich. Jedenfalls mussten wir dieses erhebliche Ereignis natürlich bei Freunden feiern und waren entsprechend spät wieder bei unserem Traktor angelangt. Nachdem wir alles vom Auto zum Traktor umgeladen hatten und der Traktor endlich lief, stellten wir fest, dass die Beleuchtung streikte. Natürlich war der Himmel bewölkt und kein Mond war zu sehen. Aber wir hatten eine prima Taschenlampe und los ging's. Es war gar nicht so einfach, mit zwei Händen in dicken Handschuhen zu lenken und die Taschenlampe richtig zu halten. Nach der Hälfte der Strecke riss mir eine vereiste Pfütze die Vorderräder quer, schleuderte dabei die Taschenlampe runter und ich fuhr nonstop in eine Böschung. Ein Schneeberg stoppte alles. H-J hatte sehr geschickt seinen Sturz abgefangen und brüllte nur ständig: „Kupplung, Kupplung!“ Alldieweil, wer beim Traktor bremsen will, muss die Kupplung fest durchtreten.

Inzwischen hatte ich noch schnell vom niedrigen in den höchsten Gang geschaltet, weil ich absolut nichts sehen konnte und keine Übung mit dem Traktor hatte. Also – H-J fuhr den Rest der Strecke, nachdem wir – oh Wunder – diese Supertaschenlampe unter dem Hinterrad (mit Ketten) heil aus dem Schnee herausgepult hatten. Mich verlangte es nicht nach weiteren Abenteuern.

Emil benimmt sich den Schafen gegenüber zu meinem großen Erstaunen „wohlerzogen“. Das heißt, er kann nicht widerstehen, sie mal kurz „hüpfen“ zu lassen, aber je mehr Viecher zu bewachen sind, um so mehr steigt ja auch sein Prestige. Jedenfalls tut er ziemlich wichtig mit den Schafen, während das Verhältnis zu den Hühnern mehr gönnerhaft ist. Der Gockel durfte ihn sogar schon vorsichtig in den Hintern picken, sozusagen zum Kennenlernen. Emil hat nicht vergessen, wie nützlich diese Vögel sind. Neulich fand ich ein aufgeknacktes Gipsei in seiner Hütte.

Ende Oktober kam auch noch ein Entenpärchen. Gänse waren nirgends aufzutreiben. Ich werde im Frühjahr halt Gössele kaufen müssen.

Meine frühere Empfehlung (sie liegt gedruckt vor!), mit Provisorien gar nicht erst zu beginnen, weil man dadurch unnötig viel Arbeit hat und überhaupt nichts ausdauernder ist als ein Provisorium, ziehe ich hiermit zurück! Sie ist in der Realität nicht nachvollziehbar, es sei denn, man verfügt über eine sehr gute Erbschaft. Wenn ich warten wollte, bis..., dann wäre ich alt und grau. Grau bin ich schon und alt genug bin ich auch, d.h. ich beginne schon, mich immer jünger zu fühlen. Ich glaube, das ist ein untrügliches Zeichen, zumal ich immer empfänglicher werde für Komplimente junger Männer. Keine Angst, auf so'n Stress lasse ich mich nicht ein. Die Beziehung zu Ernst, der bald 89 wird und in abgeklärtem Frieden seinen Lebensabend verbringt, liegt mir mehr am Herzen.

Noch was Lustiges zum Abschluss – neulich wollten wir Freunde besuchen, waren natürlich wieder spät dran, als wir auf unserer Privatstraße, kurz nach der bewussten Schneewehe von einem umgefallenen Baum gestoppt wurden. Es war eine alte, ca. 30 m große Tanne, deren Spitzen über der Straße lagen. Da konnten wir nicht vorbei und wegschieben kann man so ein Monster natürlich auch nicht, schon gar nicht in tiefem Schnee. Die Motorsäge zu holen hätte bedeutet, ca. 1,5 km zurück zu laufen – bei -30 Grad – und wir waren spät. Die Spitze der Tanne war in zwei armdicke Triebe gespalten.

Da greift mein Mann, dieser Tausendsassa, zu seinem Schweizer Taschenmesserlein, klappt die „Säge“ raus und legt los. Ich bekam einen Lachanfall, aber nach 20 Minuten war die Straße frei. Wir haben uns vorgenommen, eine Handsäge ins Auto zu legen. Ansonsten sind wir dafür, dass es jetzt wieder wärmer wird, so ca. -10 Grad bis -20 Grad reichen doch auch und in den bisherigen Wintern, die wir hier erlebt haben, beschränken sich diese arktischen Temperaturen auf wenige Tage. Ich schiebe das auf die Sonnenflecken. Ob Ihr es Euch vorstellen könnt oder nicht – trotz all der vorläufigen Nachteile gefällt mir das Leben hier sehr gut. Die Verbindung von Natur, Kunst und Selbstversorgung ist mein lang gewünschtes Ideal; jetzt gilt es halt, alles harmonisch miteinander zu verbinden und die zeit- und nervenraubenden Provisorien zu beseitigen.

Mit diesem Ziel vor Augen trifft es sich natürlich besonders gut, dass sich für diesen Sommer so viel Besuch angesagt hat. (Besonders die Familie!) Im Sinne eines gut durchorganisierten Ablaufs würden wir es folglich begrüßen, wenn jeder Besucher eine detaillierte Beschreibung seiner besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten aufliste, um gegebenenfalls bei der Arbeitsverteilung darauf Rücksicht nehmen zu können.